

Diessenhofen: Ein Augenschein in der Hausgemeinschaft «Wohnen im Hirschen»

Im Alter Neues leben

Die ersten Bewohnerinnen und Bewohner der Genossenschaft «Wohnen im Hirschen» am Rande der Stadt Diessenhofen sind eingezogen: Selbstbestimmt und gemeinsam wollen sie alt werden. Ein aufregendes Experiment.



Angeregtes Alltagsgespräch: Ingrid Korte, Suzanne Nicolet und Ursula Angst (von links nach rechts).

Foto: Peter Pfister

■ Praxedis Kaspar

Jetzt, wo Suzanne Nicolet krank gewesen ist, hat sie erfahren, was eine Hausgemeinschaft sein kann: ein unaufdringliches, tragendes Netz von Nachbarn, beruhigende Gegenwart anderer Menschen im richtigen Augenblick. Eigentlich, sagt sie schmunzelnd, habe sie die Nachbarin nur nach einem Fiebermesser gefragt – und schon sei es losgegangen: Hier eine freundliche Nachfrage, dort ein Hilfsangebot, ein kurzer Besuch. «Brauchst du was?», «Was kann ich für dich tun?», «Soll ich kochen für dich?». Inzwischen ist die zierliche Frau Anfang Siebzig auf dem Weg der Besserung und reicher um eine gute Erfahrung – soviel Geborgenheit unter einem Dach war sie gar nicht mehr gewohnt, obwohl ihre auswärts wohnen-

den Kinder liebevoll um sie besorgt sind. Bevor sie im Oktober Mitglied der neu gegründeten, genossenschaftlich organisierten Hausgemeinschaft «Wohnen im Hirschen» wurde, hatte Suzanne Nicolet in der Nähe von Kloten gelebt, nahe den Flugschneisen. In ihrer neuen, loftähnlichen Wohnung im «Hirschen» hat sie wieder ruhig schlafen gelernt. Und nicht nur das: Mit Mut und Zuversicht lässt sie sich auf die Gemeinschaft ein, die sie zusammen mit ihren Nachbarinnen und Nachbarn im grossen Haus leben will. Ein gutes Gleichgewicht zwischen Alleinsein und Gemeinschaft, zwischen Nähe und Distanz, offenen und geschlossenen Türen, das wollen die Mieterinnen und Mieter gemeinsam finden. Bis heute sind sie zwei Ehepaare und sieben Einzelpersonen, die Frauen sind, wen wundert es, in

der Überzahl. Demnächst werden weitere Neuzuzüger erwartet, zwei der sechzehn Wohnungen sind noch nicht vermietet.

Topmodern

Derzeit ist die Liegenschaft «Hirschen» im Besitz der gemeinnützigen Genossenschaft «Gesewo für selbstverwaltetes Wohnen» mit Sitz in Winterthur. Im Herbst 2007 übernahm sie die Liegenschaft an der alten Stadtmauer, die früher eine Art Relais-Station samt Wirtschaft an der Verbindungsstrasse vom Bodensee nach Schaffhausen gewesen war, von der lokalen Gründergruppe «Wohnen im Hirschen». Insbesondere die Diessenhoferin Vre Piatti hatte das Projekt mit ihren Ideen für ein aktives, selbstbestimmtes Alter ins Rollen gebracht, die Gruppe hatte eine Menge Arbeit und

Geld investiert. Weil die Bausubstanz in schlechtem Zustand war, entschlossen sich Bauherrin und Baukommission, das aus mehreren Hausteilen bestehende Gebäude bis auf die historische Fassade auszukernern und nach Minergie Kriterien für rund sieben Millionen Franken neu aufzubauen. Dank Kollektoren im Innenhof können 75 Prozent des Warmwasserbedarfs aus Sonnenenergie gewonnen werden. Das ganze Haus ist alters- und behindertengerecht ausgebaut. Die Wohnungen sind zwischen 50 und 100 Quadratmetern gross, sie verfügen über zwei bis viereinhalb Zimmer und kosten zwischen 1300 und 2000 Franken Miete. Wer im «Hirschen» einziehen will, muss ein Pflichtdarlehen zwischen 31'000 und 45'000 Franken leisten, je nach Grösse der Wohnung, das bei Kündigung verzinst zurückerstattet wird. Die Liegenschaft hat einen Innenhof, gedeckte Loggien und mehrere Gemeinschaftsräume, in denen die Hausgemeinschaft sich treffen kann zu gemeinsamem Essen, zu internen Veranstaltungen, zum Musikmachen, Feste feiern und, besonders wichtig, zu den Haussitzungen, an denen sämtliche Fragen der Selbstverwaltung besprochen werden: Gibt es dringende Reparaturen auszuführen? Sind neue Mietinteressenten zu empfangen? Muss ein Konflikt besprochen werden? Hat jemand ein Anliegen, das die Hausgemeinschaft betrifft? Die «Gesewo», die vor allem im Raum Winterthur schon mehrere Projekte lanciert hat, stellt den Hausver-einern den ganzen, für den Unterhalt vorgesehenen Teil der Mietzins erträge zur Verfügung und erwartet dafür eine gut funktionierende Selbstverwaltung.

Ziel des Projekts «Hirschen» ist aber nicht nur ein kreatives Innenleben, son-

dern auch eine gewisse Ausstrahlung auf das Städtchen: Mit der Zeit möchte die Hausgemeinschaft, deren Mitglieder alle von auswärts zugezogen sind, in Kontakt mit der eingessenen Bevölkerung treten, zum Beispiel im gemütlichen Restaurant im Parterre. Dieser Tage hat die Wirtschaft zum «Hirschen» mit den Pächtern Sonja Schärer und Andreas Kamer ihre Türen nach einer Renovation wieder für Gäste geöffnet: Das schlicht und an-mächtig gestaltete Beizli empfängt Gäste aus dem Haus und aus dem Städtchen, es will ein Treffpunkt für Einheimische und Neuzugezogene sein und bietet gutbürgerliche Schweizer Küche an. Aber damit nicht genug: Die ursprüngliche Initi-antin des Projekts «Hirschen», Vre Piatti aus Diessenhofen, hat zusammen mit der Pro Senectute eine der Wohnungen im Parterre gemietet und ist dabei, einen Ort für Bildung und kulturelle Veranstaltungen einzurichten. Zielpublikum sind auch hier Gäste aus der Hausgemein-schaft und aus dem Städtchen.

Zeit füreinander

Wer im «Hirschen» lebt, will selbstständig und unabhängig, aber nicht allein sein. Bewohnerinnen und Bewohner wollen sich für die Gemeinschaft engagieren, hegen selbst aber auch gewisse Erwartungen: Suzanne Nicolet, Ingrid Korte und Ursula Angst treffen sich am grossen, ovalen Tisch von Suzanne Nicolet zum spontanen Gedankenaustausch, ausgelöst von den Fragen der Journalistin. Für jede der drei Frauen hat im Herbst ein neuer Lebensabschnitt begonnen, keine von ihnen hat den grossen Schritt bereut. Suzanne Nicolet sagt, sie wäre da, wo sie früher war, vermutlich vereinsamt. Jetzt, im «Hirschen», erlebe sie neue Beziehungen, sei weniger allein und trotzdem völlig unabhängig. Für Suzanne Nicolet ist es eine grosse Erleichterung, dass sie ihren Kindern jetzt die Gewissheit geben kann, dass auch noch andere da sind, wenn es nötig wird – zum Beispiel, wenn Mutter krank ist wie gerade eben. Mit grosser Freude widmet sie sich dem Zeichnen, träumt von einem gigantischen Malkasten, erkundet die Gegend rund um Diessenhofen und freut sich darauf, die Einheimischen kennenzulernen.

Ingrid Korte ist an der Nordsee geboren, hat zusammen mit ihrem Mann jahrzehntelang in der Agglomeration Zürich gelebt und findet Diessenhofen, «nun ja,

Pro Senectute und Kultur

In einer der Wohnungen im «Hirschen» geben sich die Fachleute der «Pro Senectute» und der Vorstand der lokalen Genossenschaft «Wohnen im Hirschen» ein lange vorbereitete Stelldichein. So kommt Diessenhofen auf Jahresbeginn zu seinem ersten Pro-Senectute-Stützpunkt mit unentgeltlicher Sozialberatung, Weiterbildungskursen und Computerunterricht. Dazu passen die geplanten Aktivitäten unter dem Arbeitstitel «Kultur im Hirschen». Vorstandsmitglied Vre Piatti ist dabei, zusammen mit dem Vorstand und mit örtlichen Anbietern ein Programm zu erarbeiten, das nicht nur den Kontakt zwischen dem «Hirschen» und den Stadtbewohnern, sondern auch das Gespräch zwischen verschiedenen Kulturen beleben möchte. Dass man sich dafür im hübsch renovierten Restaurant «Hirschen» trifft, wird die Stadtkultur zusätzlich beleben. (P. K.)

schon sehr ruhig». Sie hat sich den Wechsel lange überlegt, ist aber, kurze Zeit nach dem Tod ihres Lebensgefährten, zur Überzeugung gelangt, dass es gut tun würde, hier zu leben – wegen der Menschen, und auch wegen Diessenhofen. Vor wenigen Wochen ist sie mit ihren beiden freundlichen Hunden eingezogen und widmet sich in diesen Tagen zusammen mit den Nachbarinnen der Weihnachtsdekoration im Gemeinschaftsraum. Ursula Angst lebt zusammen mit Ehemann Werner im «Hirschen». Eines Tages, nachdem beide Eheleute eine schwere Erkrankung überstanden hatten, sassen sie in ihrem Haus im Oberaargau, das sie seit Jahrzehnten bewohnten, und wussten, dass sie etwas verändern mussten. Der Entschluss war schnell gefasst, noch keine Sekunde habe sie ihn bereut, sagt Ursula Angst. Sie engagierte sich schon in der Projektphase für den «Hirschen», arbeitete in der Baukommission mit und erlebte eine anforderungsreiche, spannende Zeit. Heute sind die beiden glücklich in ihrer schönen Wohnung. Haus samt Garten hat Ursula Angst ohne Bedauern losgelassen. Jetzt bleibt ihr mehr Zeit für die Menschen.



Zimmer mit Aussicht.

Foto: Peter Pfister